

„Barrieren sind auch eine Demütigung für die Seele“

Filmabend im Luna-Kino rund um das Thema Inklusion — Begegnungen auf Augenhöhe ermöglichen

VON ROBERT SCHMITT

Vier Organisationen der "Offenen Behindertenarbeit" aus Hilpoltstein, Roth und Schwabach, Menschen mit Behinderung selbst und der „Runde Tisch Inklusion“ haben im Luna-Kino in der Neutorstraße einen „Kinotag für alle“ organisiert. Dabei sind etwa 120 Menschen mit und ohne Handicap zusammengekommen, um gemeinsam Filme zum Thema Behinderung und Eingliederung anzusehen und anschließend darüber zu diskutieren.

Schwabach – „Kino für alle. Was soll das sein?“, wird man eventuell fragen. Natürlich sind Kinovorführungen für alle, sagt man leichtfertig und stutzt dann vielleicht doch. Denn bei näherer Betrachtung drängen sich an dieser Stelle durchaus Einschränkungen auf. Kino ist für all jene, die sich eine Karte kaufen und in den Kinosaal kommen können, um im Plüschsessel cineastische Kunst zu genießen.

Rentnern oder Arbeitslosen könnte das Geld fehlen. Für Männer und Frauen im Rollstuhl könnten die Türen zu eng sein, die Gänge zu schmal oder Treppen unüberwindbare Barrieren darstellen. An einem „Kino für alle“ muss also durchaus noch gearbeitet werden. Gut, wenn in einer Stadt dann ein Kino wie das Luna existiert, dessen Barrieren für Menschen mit Behinderung durch kleine Hilfsmittel und das Engagement der Betreiberfamilie zu überwinden sind.

Die größte Zahl an Besuchern kam zu den beiden Filmen am Abend. Mit „Mein Blind Date mit dem Leben“



Inklusion als Aufgabe: Nach den Filmen im Luna-Kino entwickelte sich in dessen Café eine rege Aussprache.
Foto: Schmitt

und „Die Kunst, sich die Schuhe zu binden“ hatte man zwei Streifen gewählt, die sich den Themen Blindheit und geistige Behinderung heiter und berührend zugleich widmeten. Liebe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung spielte ebenso eine Rolle wie Selbstbestimmung und Hindernisse für junge Erwachsene mit Behinderung.

Nach dem Abspann trafen sich die Kinobesucher im Luna-Kino-Café, um ihre Eindrücke in lockerer Runde

Revue passieren zu lassen. Über Fortschritte bei der Inklusion hat man ebenfalls gesprochen, also dem Bestreben, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, Menschen mit Behinderung ganz selbstverständlich am gesellschaftlichen, sozialen und beruflichen Leben teilhaben zu lassen. Insbesondere sollen Menschen mit Behinderung nicht gezwungen sein, für ihre Bildung und Ausbildung Sondereinrichtungen besuchen zu müssen. So sollen sie beispielsweise mit den Kindern

aus ihrer Nachbarschaft denselben Kindergarten und dieselbe Grundschule besuchen.

Reichlich Nachholbedarf

Dazu hatte noch vor den Filmen Sabine Reek-Rade, Inklusionsbeauftragte der Stadt Schwabach, ein Grußwort gesprochen. Für sie gibt es in Sachen „Abbau von Barrieren“ in der Gesellschaft noch viel Nachholbedarf. „Deshalb begrüße ich dieses niedrigschwellige Angebot“, erklärte Reek-Rade, „denn Barrieren sind auch eine Demütigung für die Seele.“ Begegnungen auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung würden hier im Sinne eines gleichberechtigten Miteinanders gefördert, war die Sozialpädagogin überzeugt, die darauf hinwies, dass die Schaffung eines inklusiven Zugangs zu Kultur in Deutschland seit acht Jahren ein gesetzlicher Auftrag sei.

Elisabeth Taschler von der OBA der Rummelsberger aus Hilpoltstein hoffte, dass die gewählten Filme den Blick auf bestimmte Vorkommnisse schärfen und helfen, neue Ideen zu entwickeln.

Den 5. Mai hatte man als Veranstaltungstag gewählt, weil er der „Europäische Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung“ ist. Er wurde 1992 von der „Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben Deutschland“ (ISL) als Gedenktag ins Leben gerufen und wird jährlich begangen. Ziel des Tags ist es, darauf aufmerksam zu machen, dass die für eine Gleichstellung behinderter Menschen erforderlichen rechtlichen Grundlagen geschaffen werden sollen.